

lebe, „es lebet in mir Jesus Christus m)“, so muß endlich der Sünder im traurigsten Gegentheil klagen, nicht ich lebe, es herrscht in mir die Sünde. Die Sünde wird durch ihre Wiederholung Laster. Das Laster stürzt von Abgrund zu Abgrund; jede Wiederholung der Sünde giebt neuen Reiz und in diesem Lustrausche sinkt der Mensch immer tiefer und tiefer, es löscht allmählig jeder Funke des Guten in ihm aus, — Vergehen folgen auf Vergehen, bis die Sündenfluth über den Sünder zusammen schlägt und ihn verschlingt. So sank Zihlmann. Nicht zufrieden seiner Magd des Lebens schönste Zierde, die Unschuld geraubt zu haben, nahm er ihr noch das Leben selbst. Sein Gefühl war bereits erstorben. Ihn rührte nicht die treue Liebe der Verführten, nicht ihr Diensteifer, in welchem sie harmlos ihm zum Tode folgte, nicht der Gedanke an das schon acht Monate alte Kind, das sie unter ihrem Herzen trug; — die Sünde ließ ihn nimmer zurück, sie vollendete, — und vollendet war der Mord. „Aber Trübsal und Angst kommt über jede Menschenseele, die Böses thut.“ Fetzt brachte jeder Tag neue Verachtung, neue Angst und Schrecken; er wird der Freiheit des Lebens beraubt, und im finstern Kerker angefaßt, leidet er die Folter des bösen Gewissens. Er glaubte durch Lügen dem menschlichen Richter zu entgehen; glaubte aber auch, (wie denn der Sünder immer von allseitigen Schrecken umgeben ist) als er einst in seinem sonst jeder Stimme verschlossenen Kerker des Donners Machtstimme hörte, Gott selbst würde über ihn urtheilen, und befürchtete den nahen Tod. Doch gestand er nicht. Selbst in jenem, alle Gegenwärtigen tief erschütternden Augenblicke, wo er in seinen blutigen Mordkleidern vor den Blutrichtern und vor seinem Vater erscheinen mußte, wollte er läugnen, aber die Zunge stockte, die Beine zitterten, und das Blut schrie: du bist der Mörder. — In Lügen sich umstrickt, bekennt er, unterzeichnet mit zitternder Hand, die Blutschuldschrift seiner Prozedur. Doch das Todesurtheil rührte ihn nicht, — nicht die schreckliche Folge der Sünde. Ihn erweichten nicht die Thränen seiner Jugendfreunde, nicht das Wort des Unterichts. Lange war Gebet, Trost, Bitte und Drohung vergebens, bis endlich der Lichtstrahl der Gnade Gottes sein erstarrtes Herz erweichte. Wie die Gnade wirksamer geworden, und er die letzten Strahlen seines Lebens untergehen und die schauerliche Grabesnacht einbrechen sah, da zerriß Reue und Scham, Furcht und Schrecken, das Gefühl des

m) Gal. 2, 20. n) Röm. 2, 9.